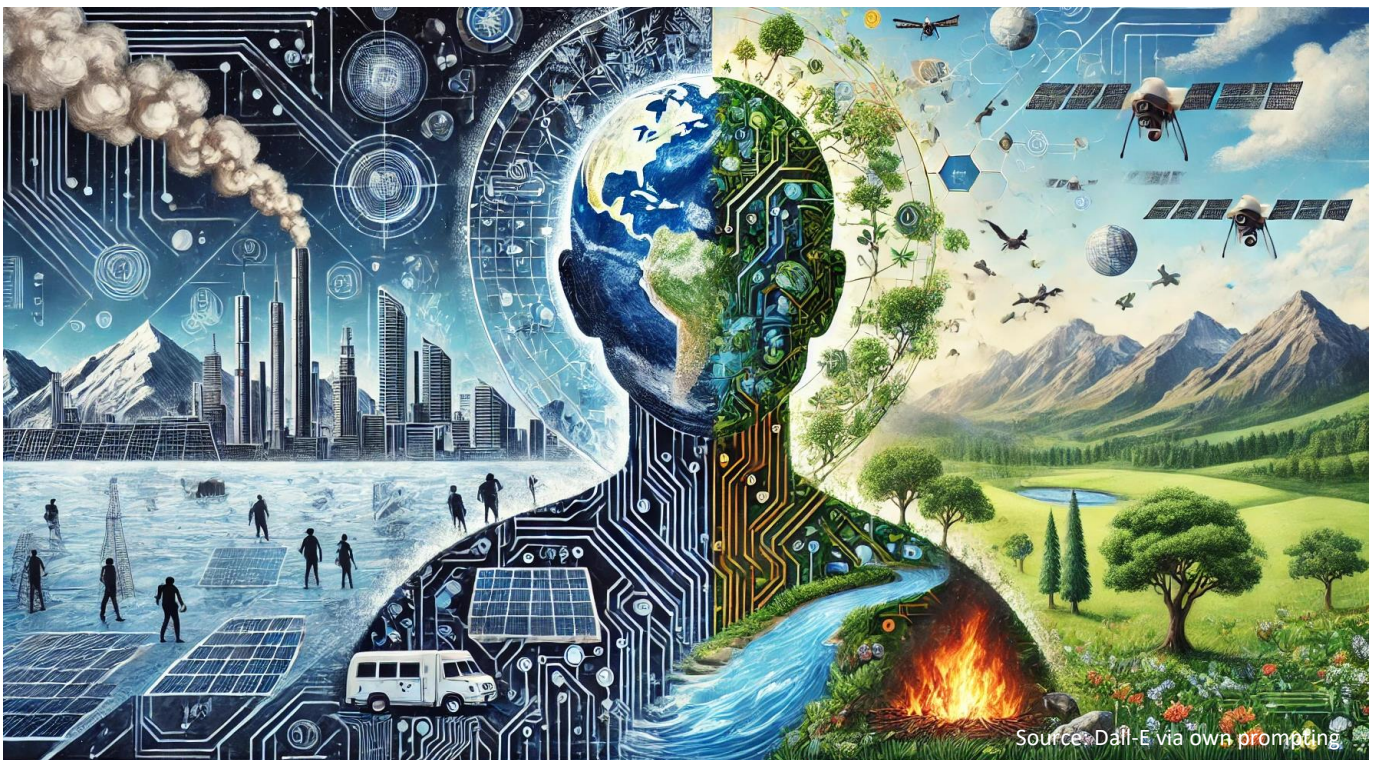


Zur Ordnung einer Zivilisation im Zeitalter von Anthropozän und Transhumanismus

Henning Vöpel



Ordnungspolitik will die Grundlagen des Zusammenlebens so setzen, dass eine Gesellschaft ihre Werte und Interessen verteidigen kann und zugleich Fortschritt und Stabilität schafft. Klimawandel und Künstliche Intelligenz stellen zeitgleiche paradigmatische Umbrüche dar, die die Ordnung selbst verändern. Die große zivilisatorische Herausforderung besteht darin, die ordnungspolitisch zentralen Begriffe von Freiheit und Verantwortung sowie die grundlegenden Konzepte von Staat und Gesellschaft neu zu definieren. Das Zeitalter des Anthropozän und des Transhumanismus markiert nicht weniger als den Beginn einer neuen Zivilisation.

- ▶ Die virtuelle Immersion von Mensch und Maschine führt in eine technologische Co-Evolution, die die Frage der Freiheit des Menschen radikal neu stellt. Der Klimawandel bedroht die Lebensgrundlagen des Menschen in nie gekanntem Ausmaß, das die Frage der ökologischen Verantwortung radikal neu stellt.
- ▶ Für die digitale Freiheit und die ökologische Verantwortung sind die Konzepte von Gesellschaft und Staat nicht mehr ausreichend. Der Mensch wird zum Weltbürger. Doch es stehen weder eine Weltregierung noch eine global universelle Ethik zur Verfügung. Neue Formen der globalen Kooperation über normative Ordnungen hinweg müssen entwickelt werden, um von der Nullsummen-Logik wieder in eine Positivsummen-Zukunft überzugehen.
- ▶ Der Übergang in das neue Zeitalter begründet eine Hayek-Schumpeter-Welt. Das Wissen über die Zukunft ist prinzipiell unvollständig und die Gegenwart muss kreativ zerstört und erneuert werden. Neu entstehende Netzwerke, die bereits unter den Annahmen der Zukunft agieren, können zu Kernen der neuen Zivilisation werden.

Inhaltsverzeichnis

1	Zur Ordnung einer Zivilisation im Zeitalter von Anthropozän und Transhumanismus.....	3
2	Paradigmenwechsel und Ordnungskrise.....	3
3	Die digitale Freiheit im Transhumanismus.....	4
4	Die ökologische Verantwortung im Anthropozän	5
5	Eine Zivilisation globaler Kooperation	5
6	Neue fortschrittliche Netzwerke in einer Hayek-Schumpeter-Welt	7

1 Zur Ordnung einer Zivilisation im Zeitalter von Anthropozän und Transhumanismus

Im Rückblick auf die heutige Gegenwart wird man in fünfzig oder hundert Jahren – neben allen kleineren und größeren Krisen – wohl zwei Phänomene, die sich in ihrer Entwicklung bezeichnenderweise gerade beschleunigen, menschheitsgeschichtlich als wirklich einschneidend betrachten: den Klimawandel und die Künstliche Intelligenz. Von beiden wird man dann vermutlich wissen, ob es der Menschheit gelungen sein wird, sie zum Guten zu wenden. Aus dieser historischen Perspektive wird deutlich, dass die Herausforderungen keine allein politischen oder regulatorischen, sondern vor allem zivilisatorische sind. Es geht für die Menschheit darum, im Einklang mit den planetaren Grenzen zu leben und die Künstliche Intelligenz zu humanisieren.

Aus einer langzeitlich historischen Perspektive stehen wir am Beginn des Zeitalters des Anthropozän und des Transhumanismus, eines Zeitalters, in dem der Mensch selbst die Erde ökologisch entscheidend verändert und gleichzeitig sich selbst in eine neue technologische Co-Evolution versetzt. Es stellt sich angesichts aller damit verbundenen Möglichkeiten und Bedrohungen die ontologische Frage, was in einem solchen Zeitalter der Mensch, was seine Freiheit und was seine Verantwortung ist. Sie begründet das Nachdenken über eine zukünftige Zivilisation und ihre Ordnung.

2 Paradigmenwechsel und Ordnungskrise

Eine Ordnung gründet auf grundlegenden Wertvorstellungen, auf deren Basis Normen, Regeln und Institutionen geschaffen werden, die diese Ordnung über unterschiedliche Ereignisse und Entwicklungen sowie Präferenzen und Interessen hinweg durchsetzen sollen. Eine Ordnung stellt dadurch zugleich den Übergang zwischen privater und öffentlicher Sphäre her, zwischen dem, was sein darf, und dem, was sein soll. Sie definiert ein abstraktes Gleichgewicht zwischen Freiheit und Verantwortung, woraus ein allgemeines Vertrauen in die Stabilität der Ordnung entsteht. Vertrauen entsteht praktisch dadurch, dass Menschen Verantwortung übernehmen – und zwar in Freiheit, denn sonst wäre es Kontrolle, nicht Verantwortung.

Selten kommt es vor, dass Ordnungen als die grundlegendste Ebene gesellschaftlicher Verfasstheit zerfallen. Ordnungskrisen sind die Folge von zumeist paradigmatischen, also das herrschende Weltbild verändernden Umbrüchen, durch die es zu einem Verlust an Vertrauen in die Institutionen kommt, weil diese nicht mehr tun, was sie tun sollen: nämlich das friedliche Zusammenleben von freien Individuen in einer verantwortlichen Gesellschaft zu regeln. Die daraus resultierende (Super-)Fragilität auf der Ordnungsebene führt zu einer „Polykrise“, einer starken systemischen Neigung zu Krisen auf nachgelagerten Ebenen. Der Klimawandel und die Künstliche Intelligenz sind

solche Paradigmenwechsel. Sie erfordern zu ihrer zivilisatorischen Bewältigung neue Begriffe von Freiheit und Verantwortung, und somit eine diesbezügliche Ordnung.

3 Die digitale Freiheit im Transhumanismus

In einem Interview aus dem Jahr 1999 antwortete der britische Künstler David Bowie auf die Frage, ob das Internet denn nicht lediglich ein Werkzeug sei, beinahe prophetisch, dass das Internet vielmehr eine völlig neue Zivilisation begründen würde („*alien civilization*“), weil es die Kommunikation und die Beziehungen zwischen Menschen – und somit die Gesellschaft selbst – grundlegend verändere. Der Investor Peter Thiel hält den Zeitpunkt, in dem Mensch und Maschine praktisch nicht mehr voneinander unterscheidbar sind (sogenannter „Turing Test“), für einen Wendepunkt in der Geschichte der menschlichen Zivilisation. Künstliche Intelligenz tritt erstmals in Konkurrenz bzw. in eine Co-Evolution zum Menschen, indem sie autonom entscheidet und lernt, wodurch sie sich eigenständig, also vom Menschen unabhängig entwickeln kann.

Die Digitalisierung generell führt zu einer Verdichtung von Raum und Zeit und infolgedessen zu einer radikalen Dezentralisierung: zu jedem Zeitpunkt und von überall aus lassen sich Informationen in Echtzeit nutzen und erzeugen. Der Soziologe Andreas Reckwitz nennt dies die „Gesellschaft der Singularitäten“ (2017). In einem sozialen Sinne findet eine Entfremdung des Einzelnen von der Gesellschaft statt, indem „Gesellschaft“ auf spontane, anonyme Beziehungen reduziert wird und sich der Einzelne im Spiegel der Gesellschaft – dem Narziss gleich – nur noch sich selbst sieht und lieben kann. Dieser Dezentralität gegenüber entwickeln sich neue Zentralitäten – Plattformen und große Modelle der Künstlichen Intelligenz –, um Daten zu sammeln und Künstliche Intelligenz zu trainieren. Meredith Witthaker, CEO der Messaging Plattform „Signal“ und Apologetin strenger digitaler Privatsphäre, sieht die Künstliche Intelligenz als ein aus der Massenüberwachung geborenes Geschäftsmodell an („I see AI as born out of surveillance“, Financial Times vom 28. September 2024), ganz wie es Shoshana Zuboff im „Überwachungskapitalismus“ beschrieben hat.

Fazit: Wenn eine autonome Künstliche Intelligenz und der entfremdete Mensch im Transhumanismus immer mehr zu hybriden Entitäten miteinander verschmelzen, stellt sich die Frage nach der Freiheit des Menschen in völlig neuer zivilisatorischer Dimension.

4 Die ökologische Verantwortung im Anthropozän

Die Folgen menschlichen Handelns sind räumlich und zeitlich zumeist begrenzt. In einem Staat werden Menschen zu Bürgern, indem eine bürgergesellschaftliche Ordnung das Zusammenspiel von Freiheit und Verantwortung regelt. Der Klimawandel aber externalisiert die Folgen unseres Handelns über die Grenzen von Ländern und Generationen hinweg. Das Bundesverfassungsgericht hat hierzu festgestellt, dass die Freiheitsrechte zukünftiger Generationen im heutigen Handeln berücksichtigt und gewahrt bleiben müssen. Doch trivial sind die Begründung und die Folgen dieses Urteils nicht. Der Philosoph Peter Singer etwa hat zu der Notwendigkeit einer globalen Ethik deren Unmöglichkeit festgestellt. Mancur Olson hat zudem die Grenzen kollektiven Handelns aufgezeigt („Logik des kollektiven Handelns“, 1965): Die Größe und die Anonymität einer Gruppe bestimmen wesentlich den rationalen Anreiz von Individuen zu verantwortlichem Handeln. Verantwortung wird also nicht einfach zu einer Frage von Vernunft oder Ethik.

Der Harvard-Ökonom Dani Rodrik hat unter den derzeit eingeschlagenen politischen Pfaden ein Trilemma identifiziert, das einen Zielkonflikt zwischen der „Bekämpfung des Klimawandels“, der „Reduzierung der globalen Armut“ und dem „Erhalt des industriellen Wohlstands der Mittelschicht“ konstituiert (Project Syndicate, 2024). Der Klimawandel „globalisiert“ somit einstmals binnengesellschaftliche Fragen von Freiheit, Verantwortung und Gerechtigkeit. Davon ist letztlich auch das bislang vorherrschende Wachstums- und Handelsparadigma der Globalisierung betroffen.

Fazit: Wenn der Klimawandel und die Globalisierung sich im Anthropozän zu einer Überlebensfrage der Menschheit verbinden, stellt sich die Frage nach der Verantwortung des Menschen in völlig neuer zivilisatorischer Dimension.

5 Eine Zivilisation globaler Kooperation

Freiheit und Verantwortung sind, wie oben argumentiert, zentrale Ordnungskategorien jeder Zivilisation. Im Zeitalter von Anthropozän und Transhumanismus lässt sich jedoch das Gleichgewicht zwischen Freiheit und Verantwortung nicht so einfach wiederherstellen, weil zwei wesentliche Konzepte von „Ordnung“ selbst in ihrem Kern betroffen sind: die Gesellschaft und der Staat. Die Bindungskraft der digitalen Gesellschaft ist schwächer und die ökologische Reichweite des Staates geringer, als notwendig wäre, um innerhalb des bestehenden Ordnungsrahmens Lösungen zu finden. Der Mensch bewegt sich zwischen radikaler, vom Kontext der Gesellschaft losgelöster Freiheit und radikaler, vom Primat des Staates losgelöster Verantwortung. Nicht zufällig erleben das Libertäre und das Autoritäre gerade zeitgleich eine politische Renaissance. Zwischen digitalem Eskapismus und ökologischer Apokalypse existiert aber sehr wohl

ein demokratischer Raum. Eine (ordo-)liberale Ordnung will ja gerade das Libertäre und das Autoritäre verhindern, indem sie eine Balance aus Freiheit und Verantwortung (wieder) herstellt, die gleichsam dialektisch ist: Mehr individuelle Freiheit erfordert immer auch mehr zivile Verantwortung, so wie umgekehrt mehr zivile Verantwortung immer auch mehr individuelle Freiheit zulässt. Die Synthese ist eine höher entwickelte Zivilisation, aber kein neuer Mensch, wie Ideologien und Heilslehren ihn schaffen wollen. Daron Acemoglu und James A. Robinson haben in ihrem Buch „The Narrow Corridor: States, Societies, and the Fate of Liberty“ (2019) beschrieben, wie sich Freiheit nur auf einem sehr schmalen Grat zwischen Staat und Gesellschaft behaupten kann und dass nur dann Staat und Gesellschaft gemeinsam stärker werden können.

Die politische Globalität der Herausforderungen von Klimawandel und Künstlicher Intelligenz bedingt eine normative Universalität der Lösungen. Eine Weltregierung, die diese Lösungen durchsetzen kann, gibt es – glücklicherweise! – nicht. Ein weniger durchgreifendes, aber vielleicht am Ende besseres, weil freiheitlicheres und innovativeres Substitut dazu sind Formen der Kooperation. Kooperation wird vor allem dann rational, wenn der Zeithorizont des gemeinsamen Handelns zunimmt. Das setzt voraus, dass die Menschheit beginnt, „long-term games“ anstelle von „short-term games“ zu spielen und sich entsprechende Ziele zu setzen. Fortschrittliche Zivilisationen haben sich immer durch die Fähigkeit zur Kooperation ausgezeichnet und erfolgreiche Formen von Kultur und Kognition entwickelt, wie der Evolutionspsychologe Joseph Henrich (2015, 2020) gezeigt hat. Es sind zugleich Gesellschaften, in denen Vertrauen herrscht und Solidarität geübt wird. Der US-Historiker Timothy Snyder hält in diesem Sinne – und hier schließt sich der Kreis – die Solidarität gar für eine höhere Form der Freiheit. „Kein Mensch erlangt Freiheit allein. [...] Solidarität (...) macht aus Freiheit Gerechtfertigt“, schreibt er in seinem Buch „Über Freiheit“ (2024). Nicht überraschend, dass er in dieser Definition die Freiheit als „unsere“ – des Menschen – einzige Chance begreift, den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Eine gesplante und polarisierte Gesellschaft kann letztlich nicht frei und gerecht sein, weil in ihr kein Vertrauen mehr herrscht und niemand bereit ist, Verantwortung zu übernehmen.

Das gilt auch auf globaler Ebene. Zu einer Zeit, in der es enorme Wohlfahrtsgewinne durch globale Kooperation gäbe, eben vor allem in der Bekämpfung des Klimawandels und in der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz, fällt die Welt in eine geopolitische Unordnung zurück. Vieles hängt also davon ab, inwieweit es gelingt, inmitten der geopolitischen Konfrontation gleichwohl Formen der globalen Kooperation zwischen unterschiedlichen normativen Ordnungen zu entwickeln. In einer weniger regelbasierten Welt gelingt Kooperation, die dann auf dem Verhandlungsweg zustande kommen muss, nur aus einer Position der eigenen Stärke und der reziproken Fairness heraus. Eine Demokratie muss dafür wiederum Formen ziviler Freiheit und Verantwortung

entwickeln. Europa, der Kontinent der Aufklärung, ist durch Geschichte und aus Erfahrung prädestiniert dafür, eine Ordnung von Freiheit und Verantwortung in Formen der Kooperation zu übersetzen.

6 Neue fortschrittliche Netzwerke in einer Hayek-Schumpeter-Welt

Eine zentrale Rolle für die Entwicklung von Zivilisation spielen Wissen und Entdeckung. Bei paradigmatischen Umbrüchen wird es unmöglich, Erfahrungswissen der Vergangenheit in die Zukunft zu extrapolieren. Man weiß aus prinzipiellen, mathematisch-logischen Gründen nicht, wie sich komplexe Systeme verhalten, wenn diese sich – selbst geringfügig – erweitern oder verändern. Sie entwickeln Eigenschaften, die man nicht prognostizieren, oft nicht einmal intuitiv antizipieren kann. Die Welt, wie sie uns erscheint, besteht immer aus drei Ebenen: dem Offensichtlichen – zumeist Repräsentationen der bestehenden Ordnung –, dem Verdeckten – unterhalb der Ordnung liegende Potenziale – und dem Unsichtbaren – in der gegenwärtigen Ordnung noch undenkbarere Möglichkeiten. In der dritten Ebene stecken die wirklichen Innovationen, zwischen der zweiten und dritten Ebene befinden sich die neuen Formen für Wandel.

In solchen Übergängen befinden wir uns in einer Hayek-Schumpeter-Welt, in einer Welt des beschränkten Wissens über die Zukunft und der Erneuerung einer zerfallenden Gegenwart. Unvollständiges, prinzipiell limitiertes Wissen über komplexe Zusammenhänge beschränkt daher die Möglichkeit, mit den Mitteln der Regulierung den Rahmen für Fortschritt zu setzen. Demgegenüber wird es bedeutsamer, wie eine Gesellschaft mit Risiko umgeht, wie sie Vertrauen schafft und Kooperation entwickelt. Im Grenzbereich zwischen zerfallender Gegenwart und noch nicht existenter Zukunft („Liminalität“) gehen etablierte Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten verloren, ohne dass neue hinzukommen. Es sind neue fortschrittliche Netzwerke, die die Trägheit des Status quo überwinden, indem sie nicht mehr in alten, nicht mehr gültigen, sondern in neuen, bereits die neue Welt beschreibenden Annahmen handeln. Oftmals sind es Narrative, die die Unsicherheit senken, das Vertrauen erhöhen und zur Kooperation anleiten.

Der Weg in eine neue Zivilisation führt oft über Informationsnetzwerke, die durch normative Übereinkunft, in gewisser Weise „Vorformen“ von Ordnung entstehen, wie der Historiker Yuval Noah Harari in seinem Buch „Nexus“ (2024) zeigt. Informationsnetzwerke erlangen Deutungshoheit über Ereignisse und schaffen so prägende Narrative. Auf diese Weise beeinflussen sie den zivilisatorischen Fortschritt. Daron Acemoglu hat – in Übereinstimmung mit Harari und Henrich – auf die Bedeutung von Institutionen, Kulturen und sozialen Gleichgewichten gerade in Zeiten des grundlegenden Wandels hingewiesen (vgl. Acemoglu, „Culture, Institutions, and Social Equilibria“, 2024). Er beschreibt „Kultur“ dabei als das Repertoire an Kulturtechniken einer Gesellschaft, mit

Wandel umzugehen und ihn zu gestalten. Die Kultur programmiert, die Institutionen formatieren eine Gesellschaft und prädestinieren mögliche soziale Gleichgewichte. Joseph Henrich zeigt, dass es häufig Kombinationen von Nonkonformismus und Kooperation sind, die zivilisatorisch erfolgreich sind.

In diesem Sinne entsteht Zukunft nicht einfach, sondern sie wächst – und zwar in und aus fortschrittlichen Netzwerken heraus. Sie werden zu Nuclei des Wandels, die stabil, offen und fortschrittlich sind – stabil, damit sie nicht selbst zerfallen, offen, damit sie wachsen können, und fortschrittlich, damit sie selbst gestaltend sind. Sie dienen dann als Beispiel, Kompass und Vehikel des Fortschritts. Sie müssen dafür aber weit über den Zeitgeist hinausweisen, gleichermaßen utopisch in den Zielen und konkret in den Lösungen sein. In ihnen herrscht bereits ein neuer Geist von Freiheit und Verantwortung, der Fortschritt verheißt. Eine neue Zivilisation ist möglich, wie etwa Erich Fromm in „Haben und Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft“ (1976) beschrieben hat. In einer Zeit, in der auch kognitive Tätigkeiten von Künstlicher Intelligenz übernommen werden können und die materiellen Bedürfnisse an ökologische Grenzen stoßen, kann eine Verschiebung des Fokus von der Existenzweise des Habens zu einer Existenzweise des Seins den Weg in eine neue Zivilisation öffnen. Der Weg dorthin erfordert eine neue Perspektive, nicht von den Zwängen der Gegenwart aus, sondern von den Möglichkeiten der Zukunft.



Autor:

Prof. Dr. Henning Vöpel

Vorstand

voepel@cep.eu

Centrum für Europäische Politik FREIBURG | BERLIN

Kaiser-Joseph-Straße 266 | D-79098 Freiburg

Schiffbauerdamm 40 Raum 4315 | D-10117 Berlin

Tel. + 49 761 38693-0

Das **Centrum für Europäische Politik** FREIBURG | BERLIN, das **Centre de Politique Européenne** PARIS, und das **Centro Politiche Europee** ROMA bilden das **Centres for European Policy Network** FREIBURG | BERLIN | PARIS | ROMA.

Das gemeinnützige Centrum für Europäische Politik analysiert und bewertet die Politik der Europäischen Union unabhängig von Partikular- und parteipolitischen Interessen in grundsätzlich integrationsfreundlicher Ausrichtung und auf Basis der ordnungspolitischen Grundsätze einer freiheitlichen und marktwirtschaftlichen Ordnung.